

Der Niedergang der Wahrheit

Der in Regensburg aufgewachsene Philosoph Vittorio Hösle spricht im Akademietheater

Von Burkhard von Grafenstein

Regensburg. Auf Einladung von Professor Sigmund Bonk vom Akademischen Forum Albertus Magnus sprach am Dienstag der in Regensburg aufgewachsene Philosoph Vittorio Hösle, der heute an der katholischen Elite-Universität Notre Dame in Indiana lehrt, im ausverkauften Akademietheater über „Ursachen und Folgen des Niedergangs des Glaubens an die objektive Wahrheit“, den er insbesondere in den USA verwirklicht sieht.

In seiner Einführung wies Bonk darauf hin, dass sich die Wahrheit in der Bibel und im christlichen Abendland eigentlich höchster Wertschätzung erfreute, die Wahrheit heute jedoch zunehmend in Konflikt und Widerspruch mit der noch höher geschätzten Freiheit gesehen werde. Dienten Wahrheitsansprüche nicht dazu, die Freiheit niederzuhalten, so werde es heutzutage oft gefragt. Die Skepsis gegenüber der Wahrheit habe sich mit Denkern wie Nietzsche, Marx, Wittgenstein und Heidegger seit dem 19. Jahrhundert breitgemacht. 2018 habe Lee McIntyre gar verkündet, wir lebten in einer „Post-Truth-Society“.

Hösle vermied den Begriff der Wahrheit in seinem Vortrag eher und problematisierte eine Reihe von Gründen für den „Niedergang des Glaubens an die Wissenschaft“. Zunächst sei die Wissenschaft heute so voraussetzungsreich geworden, dass sie viele Menschen vom Verstehen der Wissenschaft ausschließe, was Misstrauen erzeuge. Die technischen Erfolge der Wissenschaft würden überdies mittlerweile als normaler Teil des Alltags angesehen, ohne Würdigung der wissenschaftlichen Leistung, die dahinterstehe.

Antiautoritarismus als Ursache

Ursache der gegenwärtigen „radikalen Veränderungen“ in unserer Gesellschaft sei auch der Antiautoritarismus, der nicht nur traditionelle Autoritäten wie die Kirche in Frage stelle, sondern auch die Autorität der Wissenschaft, was die „Rückkehr zu primitivsten Formen des Aberglaubens“ wie etwa Verschwörungstheorien befürchten lasse. Die „Medienrevolution“ mache



Vittorio Hösle bei seinem Vortrag im ausverkauften Akademietheater.

Foto: Burkhard von Grafenstein

es außerdem schwierig, komplexe wissenschaftliche Sachverhalte etwa in sozialen Medien darzustellen.

Die Gefährdung der Welt durch Resultate der Wissenschaft wie etwa durch ABC-Waffen oder den Klimawandel habe das Ansehen der Wissenschaft beschädigt. Der Mensch neige auch dazu, unangenehme Erkenntnisse der Wissenschaft, die ihm eine Veränderung des eigenen Verhaltens nahelegten, in Zweifel zu ziehen. Nicht zuletzt nähere dieser Zweifel auch die Angst davor, möglicherweise heute recht weit entwickelten manipulativen Techniken ausgesetzt zu sein.

In den heutigen Gesellschaften sei überdies der Glaube an das Naturrecht und das Gemeinwohl verlorengegangen. Während der Liberalismus des 19. Jahrhunderts noch geglaubt habe, das Gemeinwohl lasse sich durch eine öffentliche Debatte erkennen, gelte diese heute nur noch als „Theateraktivität“ und die Medien konzentrierten sich auf

die vermeintlich treibenden Kräfte der Politik wie Streben nach Macht und Geld, persönliche Feindseligkeiten und Skandale aller Art.

Wenn Politik nur noch als Machtkampf gesehen werde und eine gemeinsame moralische Basis sowie der Glaube an bestimmte Fakten erodiert sei, insbesondere der Glaube an eine gemeinsame objektive Interpretation gesetzlicher Systeme fehle, gehe der Zusammenhalt in einer Gesellschaft verloren. Es verschwinde auch das Vertrauen in die politische Gegenseite, etwa die Macht nach einer Legislaturperiode wieder abzugeben oder nicht anderweitig „loszuschlagen“. Wenn Menschen etwa in der Corona-Pandemie zu der Auffassung gelangten, diese sei nur eine Erfindung der Pharmaindustrie, müssten sie die Corona-Maßnahmen als „Tyrannei“ empfinden. Es fehlten dann die gemeinsamen Prämissen für einen sinnvollen öffentlichen Diskurs. Es werde in der Folge dann nicht mehr miteinander geredet, was auf die Spal-

tung der Gesellschaft in Echokammern hinauslaufe. Setze sich die Lehre von der Unmöglichkeit objektiver Wahrheit durch, breche jede moralische Barriere gegen das Lügen zusammen und das Bestreiten von Fakten als „Fake News“ greife um sich. In den USA sei diese Auflösung von Prinzipien, die politische Kooperation in einer Gesellschaft möglich machten, besonders gut zu besichtigen. Wenn wie dort sogar Wahlergebnisse nicht mehr anerkannt würden, mache Demokratie keinen Sinn mehr.

Hösle stellte auch Parallelen der heutigen Situation mit dem Aufkommen des Faschismus im 20. Jahrhundert her, der mit einem Verfall des Glaubens an Vernunft und Wissenschaft einhergegangen sei. In der an den Vortrag anschließenden kurzen Diskussion wollte Hösle sich aber der Zuversicht nicht verschließen, durch Philosophie „Klarheit in die Köpfe zurückzubringen“ und das Vertrauen in die Wissenschaft wieder zu stärken.